gebliche Unthätigkeit der deutschen Regierung hinwies, nicht erwarten können, daß eine französische Zeitung sie dafür als Edelsheitern für französische Prätentionen aufraten werde.

Nachdem aber der „Temps“ auf gewisse Verhandlungen sich berufen hat, welche im Sommer 1890 zwischen der deutschen und französischen Regierung gepflogen worden sind, so haben wir keinen Anlaß, mit dem zurückzuhalten, was uns darüber bekannt ist. Es erscheint in der That schwer verständlich, wie sich der „Temps“ für seine Ansicht gerade auf diese Verhandlungen berufen kann. Denn der damalige Vorschlag der französischen Regierung bewegte sich gerade auf der Basis, welche das Uebereinkommen von 1885 dadurch geschaffen hatte, daß behufs Abgrenzung des deutschen Kamerun- und des französischen Kongo-Gebiets eine Linie, dem Flusse Sanga folgend, die zum 10. Grad östlicher Länge und von da den Breitenparallel entlang bis zu dessen Schnittpunkt mit dem 15. Grad östlicher Länge gezogen wurde, und daß Deutschland und Frankreich sich verpflichteten, ersteres südlich und letzteres nördlich von dieser Linie sich jeder politischen Einwirkung zu enthalten. Als die französische Regierung im Jahre 1890 ebenso, wie sie es vorher England gegenüber gethan hatte, ihre Zustimmung zu dem englisch-deutschen Vertrage — in welchem sie eine Verletzung des Garantievertrags für Frankreich vom Jahre 1862 erblickte — auch Deutschland gegenüber von einer Anerkennung ihres Protektorats über Madagaskar und außerdem von gewissen territorialen Konzessionen in Westafrika abhängig machte, wurde unter Anderem als Abgrenzung zwischen dem deutschen Kamerun-Gebiete und dem französischen Kongo-Gebiete eine Linie vorgeschlagen, welche der 15 Gr. 5 ö. L. bis zu dem Punkte, wo derselbe den Fluß Schari schneidet, bilden sollte; von da an bis zum Tschadsee sollte dieser Fluß selbst die Grenze bilden. Ein Blick auf die Karte lehrt, daß diese Grenzbestimmung nicht nur das gesammte östlich des 15. Gr. gelegene, bei der Verabredung vom Jahre 1885 der Türkei gelassene und daher bereits im Gebiet der französischen Interessensphäre zuwies, sondern gerade am Tschadsee unsere Grenze um ein Bedeutendes nach Westen zu verlegte; denn die Mündung des Schari in den Tschadsee liegt westlich vom 15. Grad östlicher Länge. Nachdem die deutsche Regierung diesen Vorschlag als nicht diskutabel bezeichnet hatte, ist derselbe von französischer Seite dahin modifiziert worden, daß beide Theile sich allgemein verpflichten sollten, eine neue Abgrenzung der Gebiete von Kamerun und des Congo français auf der Basis des Zutritts beider Gebiete zum Südufer des Tschadsees vorzunehmen. Die deutsche Regierung hat auch diesen Vorschlag abgelehnt, weil sehr der Zugang zum Tschadsee bereits durch das Uebereinkommen von Jahre 1885 gesichert war und sie im Prinzip einen Zugang vom Congo français aus zum Südufer des Tschadsees nicht zugeben konnte, ohne eventuell wichtige Interessen ihrer Kolonie zu schädigen. Auch hier genügt ein Blick auf die Karte, um die Ablehnung zu rechtfertigen. Bei den deutsch-englischen Besprechungen ist die vom „Temps“ stitierte Bemerkung des Staatssekretairs Freiherrn v. Marschall gefallen, „daß das Land dem ersten Besitz-Ergreifenden gehören werde“, eine Bemerkung, die heute noch so zutrifft, wie damals. Es ist aber selbstverständlich auch nur auf das Gebiet bezogen konnte, über welches bindende Abmachungen noch nicht vorlagen. Unseres Wissens ist auch den gelegentlich der Verhandlungen französischerseits unternommenen Versuchen, auf der vorgeschlagenen Basis eine für Deutschland annehmbare Grenzlinie zu finden, ausschließlich das Gebiet östlich des 15. Grads zu Grunde gelegt worden.

Es muß in der That ernste Bedenken erregen, wenn der „Temps“ von einem vertragsmäßigen Uebereinkommen zweier Staaten, wie es dasjenige vom 24. Dezember 1885 ist, behauptet, daß es nur einen theoretischen Charakter habe, und daraus folgert, daß es beiden Mächten freistehe, namentlich daß dieser nur theoretischen Grenze Reinerwähnungen zu machen. Und daß sagt der „Temps“ von einem Vertrage, in welchem der Verzicht auf alle Rechte innerhalb eines geographisch abgegrenzten Gebiets und das Versprechen enthalten ist, sich in demselben für die Zukunft jeder politischen Thätigkeit zu enthalten!

Wir hoffen, daß eine solche Ansicht von Verträgen allein das Eigenthum des „Temps“ bleiben wird.

Während bisher für die Entscheidung der Frage, ob ein Bahnunternehmen staatlich zu verbieten sei, ja erster Linie der Umfang des Gewicht fiel, ob mit Rücksicht auf die betheiligten Staatsinteressen die betreffende Bahn privater Ausführung überlassen werden könne oder nicht, fällt für **Kleinbahnen** im Sinne des Gesetzes vom 28. Juli 1892 dieser Gesichtspunkt ganz fort. Die Genehmigung solcher Bahnen darf, abgesehen von Rücksichten der

---

Aus Berlin.

ch. Zum Mitgliede des Herrenhauses an Stelle des verstorbenen Ober-Bürgermeisters von Forckenbeck ist gestern vom Magistrat der Ober-Bürgermeister Zelle einstimmig gewählt worden.

Die seit lange geplante Umgestaltung des Köllnischen Parkes in der Wallstraße kommt sich der Verwirklichung. Der Magistrat hat den von der Parkdeputation ausgearbeiteten Plan für die Umgestaltung des Parkes genehmigt. Der Plan enthält folgende Vorschläge: Als Aufstellungsort für den Wusterhausener Bär, welcher jetzt dem Anblicke des Publikums durch die vorgebauten Häuser entzogen ist, soll eine Fläche nach der Wallstraße zu vor der bisherigen felsichen Anhöhe, vor einer von Bäumen gebildeten Nische dienen. Der zur Vergrößerung des Schulhofes des Köllnischen Gymnasiums erforderliche Theil des Parkes soll abgetreten werden. Das Schulterrain wird durch ein eisernes Gitter von dem Parke abgegrenzt werden. Die durch Zuschüttung des Grünen Grabens gewonnene Fläche soll dem Parke, unter möglichster Schonung des vorhandenen Baumstandes, zugeschlagen und die Terrainverhältnisse im Part thunlichst beibehalten werden, auch wird beabsichtigt, einen Spielplatz einzurichten. Die Eingitterung des Parkes, welcher jetzt Abends geschlossen wird, soll beseitigt werden, da anzunehmen ist, daß dem jetzt mitunter der herrschenden unsittlichen Treiben und dem sich darin breit machenden Rowdythum in wirksamerer Weise als bisang wird Einhalt gethan werden können, indem dann auch während der Nachtzeit Schutzmannspatrouillen hindurch gehen können. Durch das Offenlegen des Parkes wird gleichzeitig auch eine Promenade nach der Wasserfagade und den angrenzenden Straßen geschaffen; die durchgehenden Wege müssten selbstverständlich erleuchtet werden.

ch. Der Magistrat hat gestern beschlossen, die ihm von dem Bildhauer Stichmann-Hellborn angebotene Marmorgruppe „Die lyrische Poesie und das Volkslied“ anzunehmen. Dieselbe soll auf dem Lützowplatze Aufstellung finden.

Da sich der Magistrat dem Beschluß des Ausschusses der Stadtverordnetenversammlung, auf der Mühlendammbrücke Statuen der Fischerei und des Handels als Symbole für Berlin und Cölln zu errichten, nicht geneigt zeigt, wird er der Stadtverordnetenversammlung vorschlagen, daß an der bezeichneten Stelle der erste und letzte Matanier, Albrecht der Bär und Waldemar, zur Aufstellung gelangen, welche sich um die Mark und um Berlin große Verdienste erworben haben.

* Die königliche Akademie der Wissenschaften hat im Laufe des Sommers wieder eine Reihe namhafter Beträge für neue wissenschaftliche Unternehmungen bezw. deren Fortsetzung

---

angewiesen. Den „Sitzungsberichten“ der Körperschaft entnimmt der „Staats-Anz.“ darüber folgende Mittheilungen. Die philosophisch-historische Klasse der Akademie bewilligte zur Fortführung der größeren akademischen Arbeiten: für die Herausgabe der politischen Korrespondenz Friedrich des Großen 6000 ℳ; für das Corpus Inscriptionum Graecarum 3000 ℳ; für die Herausgabe der Kommentatoren des Aristoteles 5000 ℳ. Ferner erhielten Prof. Fausböll in Kopenhagen zur Herausgabe des 6. Bandes des Jātaka-Werks 1000 ℳ und Dr. John Meier in Halle zur Herausgabe rheinischer Sprachdenkmäler in kartographischer Darstellung 900 ℳ. Die physikalisch-mathematische Klasse hat zur Unterstützung wissenschaftlicher Arbeiten bewilligt: dem Privatdozenten Dr. G. W. Müller in Greifswald zu Untersuchungen über Bernstein 1000 ℳ; dem Assistenten am Museum für Naturkunde hierselbst, Dr. W. Weltner zu Untersuchungen über den Bau der Spongien schwämme 600 ℳ; dem Prof. Taschenberg in Halle zur Fortsetzung seiner „Bibliotheca zoologica“ 1400 ℳ; dem Professor der Botanik an der Universität Greifswald Fr. Schmitz zum Abschluß seiner Bearbeitung der Florideen 600 ℳ; dem Privatdozenten an der Universität Bonn Dr. Schenck zur Herausgabe des zweiten Theils seines Werks über die Anatomie der Lianen 1000 ℳ. Prof. Aschersen erhielt zu Vorarbeiten für eine neue Ausgabe von Koch's Synopsis der Flora von Deutschland zum Betrag von 2000 ℳ angewiesen; der Oberlehrer Dr. Kränslin hierselbst zu Untersuchungen über die Orchideen 900 ℳ; der Prof. Dr. Wernicke in Breslau zur Herstellung eines Atlas des Großhirns 800 ℳ; der Privatdozent an der Universität Freiburg i. Br. Dr. Röse zu Untersuchungen über die Zahnentwicklung bei den Beutelthieren, Eidechsen und Reptilien 1000 ℳ; Dr. E. Wulff in Schwerin i. M. zur Beschaffung von Instrumenten für fernstallographische Untersuchungen 1000 ℳ; der Prof. H. W. Vogel zur Anstandsetzung zweier graphischer Apparate 171 ℳ. Dem Observator an der Sternwarte zu Königsberg, Prof. Dr. J. Franz, fand zur Anschaffung eines Apparats zur Raumessung der auf der Lick-Sternwarte von Prof. Holden aufgenommenen Mondphotographieen 3200 ℳ bewilligt worden, dem Direktor der Sternwarte zu Bamberg, Dr. Hartwig, zur Herstellung einer Beobachtungsreise über die Veränderungen der Polhöhe und zur Bestimmung der Aberrationskonstante 1200 ℳ, dem Dr. H. Baumhauer in Lüdinghausen zu Untersuchungen über die Aetzfiguren der Krystalle 800 ℳ und dem Privatdozenten an der Universität Straßburg, Dr. G. Linck, zum Abschluß seiner petrographischen Untersuchungen in Wellin 600 ℳ.

* Das Polizeipräsidium hat seine Organe angewiesen, ihre Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit der Werkstätten zu richten und dieselben behufs

---

Feststellung, ob und inwieweit gesundheitspolizeiliche Bedenken obwalten, einer eingehenden Kontrolle zu unterwerfen. Insbesondere sollen die Werkstätten der großen Kleiderhandlungen und Konfektionsgeschäfte streng beaufsichtigt, auch Neutrelle darüber gehört werden, ob die Küchen der Gastwirthschaften und Restaurants, sowie die Werkstätten der Bäcker, Konditoren, Schlächter und Wurstfabrikanten als Schlafräume für das Hülfs- oder Dienstpersonal benutzt werden.

* Nachdem die Erweiterungsarbeiten an der Kapelle der Dorotheenstädtischen Gemeinde in der Bachstraße vollendet sind, findet daselbst von morgen ab wieder regelmäßiger Gottesdienst statt.

th. Welche Anforderungen das Klebegesetz an Provinzialverbände und Gemeinden stellt, ergiebt eine Wanderung durch das Gebäude, welches für die Landwirthschafts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Brandenburg auf dem Grundstück des Provinzialverbandes errichtet worden ist. Der größte Theil des vierstöckigen Gebäudes ist zur Aufnahme der Quittungskarten bestimmt, und es sind die kompliziirten baulichen Anordnungen getroffen, um das Kartenmaterial vor Beschädigungen feuersicher zu bewahren. Vorläufig kommen, wie aus einer in der „D. Baustg.“ enthaltenen Beschreibung hervorgeht, die Karten von je drei Versicherten in ein Fach, und für 50 Karten Platz gewährt. Da die Zahl der Versicherten auf 700 000 geschätzt ist und in den vier Geschossen sich 220 000 Fächer befinden, so sind im Seitenflügel noch 76 800 Fächer vorläufig freigehalten worden. In ersten Geschosse des Seitenflügels können weitere 38 000 Fächer leder schließlich die meisten Fächer nur die Karten von je 2 Versicherten aufzunehmen haben werden. Das ist ausreichend erachtet worden sowohl im Hinblick auf die bevorstehende Einverleibung der Vororte in die Stadtgemeinde und damit in die Versicherungsanstalt Berlin, als auch auf die Wahrscheinlichkeit, eine Herabsetzung in der Zahl der aufzubewahrenden Karten im Laufe der Zeit von der Gesetzgebung erwarten zu dürfen. Zunächst ist für 20 Jahre vorgesorgt.

* Die Hubertusjagd hat, dem „Berl. Tabl.“ zufolge, nicht weniger als vier Elfenbahnzüge der Westbahn in der Fahrt zum Stillstand gebracht. Drei Personenzüge und ein Güterzug mussten genaum: Zeit vor Bude 2 stehen bleiben, um der Jagdgesellschaft den Uebergang über die Bahngeleise frei zu halten.

-t. Das Apollo-Theater brachte am Donnerstag eine Aufführung und Erweiterung seines Programms, die wenigstens theilweise vom Publikum mit Dank und Beifall aufgenommen wurde.

Ein sehr freundlicher Empfang, ohne jegliche Beimischung eines Widerspruchs, wurde dem schwäbischen Quartett zu Theil, das sich aus einem Herrn (Bassisten) und drei Damen (Sopran, Mezzosopran und Alt) zusammensetzt. Dieses Quartett trägt schwäbische Volkslieder vor und nennt sich nach dem Altmeister der schwäbischen Volksliederdichtung „Sicher-Quartett“, obwohl in der zum Vertrag bestimmten Liedersammlung zahlreiche Namen anderer Komponisten verkommen. Die Vortragsart und anspruchend klangen die Pianoquartetten, bei welchen die Textworte bis in die entferntesten Räume des Saales verständlich blieben. Im Uebrigen wurden es, nachdem die ländlichen Volkslied sich einmal auf die Ballet- und Spezialitätenbühne des Apollo-Theaters gewagt hat, für die Wirkung desselben von entscheidenem Vortheil sein, wenn die Vortragenden auch in Bezug auf das äußere Auftreten: Tracht, Haltung, plastische Gruppirung u. dergl. dem genius loci ein bischen mehr Rechnung trügen würden. Namentlich wäre dem Mutzgeen der drei singenden Grazien etwas mehr Toupet zu wünschen. Den eigentlichen Sensationseffekt des Abends erwartete man von dem Wiener Hausvirtuosen Wiener Hausvirtuosen-Duo Mark hineingelebten sagen, dieser Attwiener Komponist und oder Wiener Alltagsmensch sei eine sehr verehrungswürdige Persönlichkeit. Denn wäre Er nicht gewesen, so wäre vielleicht überhaupt auf den Theater der alten Kaiserstadt der Stab gebrochen und die Hausvurrstereien seien der fruchtbare Boden gewesen, aus welchem die Schöpfungen Raimund's, Nestroy's und Anzengruber's erblühen konnten. Leider kann man dem Zumutwell, besonders wenn er sich im Apollo-Theater zwischen Tanzdarbietungen, eine modernste Chansonettensängerin und ein ernstes klassisches Ballet als Episode einschiebt, seine hiftorische Bedeutung schwer ansehen. Wir sehen vor uns einen kleinlichen alten Herrn in Kellnerkostüm mit einer allerdings wunderbar zum Pickelhering prädestinirenden Kugelform des Kopfes, die man allenfalls durch einen Vergleich mit dem Wolfsmond oder einem ungeheuren Knobel noch näher illustriren könnte. Ihm zur Seite der Herr, der Herr Hausvurst, dessen Zwischenbemerkungen wir Publikum lautet, zu sprechen anfangt, so hört man eine gewaltige Stimme, furchtbar-prächtig, wie Uhland sagt, trommelfellerschütternd, wie Heinrich Heine der verwandten Tonart des Otto Ludwig nachrühmt. Was unsere Berliner doch für höfliche Leute sind! Sie merkten dem Vollmongeficht des alten Herrn in der Loge die freundliche Absicht an, ihnen Freude zu machen, und sie lachten. Einige wollten sich wirklich ausschütten vor Lachen. Das waren vermuthlich Diejenigen, die den den geistreichen

---

Reden des Herrn Hausvurst gar nichts verstanden. Wer ganz nahe an der Rampe saß und wessen Ohr sich etwa in glücklicher Kindheit an die süßen Laute eines schwäbischen oder altbayerischen Dialekts gewöhnt hatte, der mochte von Zeit zu Zeit wenigstens etwas von Sinn oder was dafür gelten sollte) erschnappen. Im Großen und Ganzen blieb es bei der Pantomime, und da diese schon im Jahre 1720 in Wien zusammengeschneidert worden ist, folglich die Typen einem modernen Reichsdeutschen so gut wie unverständlich sind, so erschienen der „traurige Mehlweismacher“ und sein Freund in der Noth“ als Laute, die den Grund ihrer Lustigkeit klar machen können. Ohne Grund aber mitzulachen oder mitzuweinen vermögen sie doch nur die allerhöflichsten Leute. Allgemein verständlich war eigentlich nur mehr als hundertfachen Wiederholungen — war nur die hanswurstliche Bravour-Arie: „s is zum Haarausreißn, s is zum Haarausreißn.“ Man denke sich diesen Schmerzens- und Verzweiflungsruf — ohne daß man weiß warum? — von einem kleinen Mann in Kegelform mit einer ungeheuren Kegelkugel an Stelle des Kopfes erst sich steigernder, dann herausgeschrillt, dann in stets sich steigernder Lautstärke in Lauter hervorgestoßen, für welche die deutsche Sprache gar keine Namen mehr hat und dabei wackelt der Kegel und fängt an zu springen, sie tanzen, sie überschlagen sich, sie und Beine fliegen in die Höhe Verwirrung um ihn herum, — das ist der Altwiener Hanswurst, wie er falls eine interessante Studie! Der eigentliche Stern des Apollo-Theaters, der Mann, der wirklich in seinem Fach das Leb verdient, das unter dem Reklamebild steht: tho whole world has not his equal ist und bleibt Herr Cinquevalli. Ihn thut ist jeder Zug Eleganz und Feinheit, ihn kann man immer wieder sehen; seine Bewunderer (und wer wäre es nicht?) werden nicht müde werden und bestimmen, wenn nicht jetzt: er ist der geistvollste aller Jongleure.

* Im Zirkus Renz gelangt heute Abend die erste Pantomime, und zwar das Wasserschauspiel „Auf Helgoland“, zur Aufführung. Das prächtige Ausstattungsstück hat eine vollständige szenische Umgestaltung und glanzvolle Ausstattung durch Direktor Franz Renz erfahren. Auch der übrige Theil des Programms bringt verschiedene Novitäten. Morgen finden zwei Vorstellungen, um 4 Uhr und 7½ Uhr statt. Zu dieser hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

* Aus dem Nachlasse des Landschaftsmalers Alexius Geyer und aus anderen Massen kommen am 8. und 9. d. Delgemälde, Aquarellen, Zeichnungen und Studien im Rudolph Lepke'schen Kunst-Auktionshause, Neuestr. 10/29 unter den Hammer. Vorbesichtigung am 6. und 7. **Katalog Nr. 871.**

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 5. November.

— Der Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten Dr. Bosse und der Ministerialdirektor im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Küster, sind nach der Provinz Hannover gereist.

* Der Regierungsrath Braune zu Koblenz ist an die königliche Regierung zu Münster und der Regierungsassessor Hippenstiel zu Cassel an die königliche Regierung zu Koblenz versetzt worden.

* Der neuernannte und zur Zeit beurlaubte Regierungsassessor Dr. Mauritz aus Düsseldorf ist bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Dierdorf und der neuernannte Regierungsassessor Wilhelm Meyer aus Köslin bis auf Weiteres dem Landrath des Kreises Kreuznach zur Hülfeleistung zugetheilt worden.

Reichs- und Staats-Angelegenheiten.

Dem zum Generalkonsul von Salvador für die Freistädte mit dem Amtssitz in Hamburg ernannten Gustav Matthies ist das Exequatur namens des Reichs ertheilt worden. Zum Verweser des kaiserlichen Konsulats in Patras, Vicekonsul Hamburger ist auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 4. Mai 1870 in Verbindung mit § 85 des Gesetzes vom 6. Februar 1875 für den Amtsbezirk des Konsulats und für die Dauer seiner Geschäftsführung die Ermächtigung ertheilt worden, bürgerlich gültige Eheschließungen von Reichsangehörigen und unter deutschem Schutz stehenden Schweizern vorzunehmen und die Geburt solcher, Heirathen und Sterbefälle von solchen zu beurkunden.

[Militairärztliches.] Das neueste „Militair-Wochenblatt“ enthält nachstehende Personalveränderungen:

Königlich preußische Armee. Offiziere, Portepeefähnriche ꝛc. Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen. Im aktiven Heere. Dr. Ditcher, Frhr. v. Schele, Oberstlieutenant und Abtheil.-Chef im Kriegsministerium, auf sechs Monate zur Wahrnehmung der Stellung als Stellvertreter des Kaiserlichen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika kommandirt.

30. Oktober. Ziegler, Pr. Lt. vom Festungsgefängniß in Spandau, zum Festungsgefängniß in Graudenz versetzt. Krumholtz, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Graf Dönhoff Nr. 44, in seinem Kommando zur Dienstleistung von dem Festungsgefängniß in Graudenz zum Festungsgefängniß in Spandau übergetreten. v. Below, Sek.-Lt. vom Gren. Regt. König Friedrich III. Nr. 1, von seinem Kommando zur Dienstleistung bei dem Festungsgefängniß in Rastatt entbunden und gleichzeitig zum 3ns. Regt. Nr. 53 versetzt. Petrich, Sek. Lt. vom Inf. Regt. Nr. 45, zum Pr. Lt., vorläufig ohne Patent, befördert.

31. Oktober. Frhr. v. Gagern, Hauptm. und Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Baden, kommandirt zur Dienstleistung bei dem Großen Generalstabe, unter Entbindung von diesem Verhältniß, Beförderung zum Major und Ueberweisung zum Generalstabe, in den Generalstab der Armee versetzt.

Zum Sanitätskorps. 1. November. Knoblauch, Assist. Arzt 2. Kl. in der etatsmäß. Stelle bei dem Korps-Gen. Arzt des 6. Armeekorps, scheidet behufs Uebertritts zur Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika mit dem 16. d. Mts. aus dem Heere aus.

* **Düsseldorf**, 4. November. Der Provinziallandtag der Rheinprovinz ist zum 4. Dezember einberufen worden.

Trier, 3. November. Anläßlich eines Einzelfalls hat die hiesige königliche Regierung nachstehende Verfügung erlassen: „Wir bedauern es lebhaft, daß in manchen Gemeinden der Schulbesuch durch allzu leichte Ertheilung von ärztlichen Zeugnissen oder durch Mißbrauch derselben so sehr beeinträchtigt wird. Wir ermächtigen daher Euw. Hochwohlgeboren hierdurch jeweiligen Ihres Bezirks anzuweisen, daß sie es in jedem Falle in den Versäumnißlisten-Ausgaben hervorheben, wenn ein ärztliches Zeugniß dargelegt worden ist. Ohne Grund aber mißzulachen oder mitzuweinen vermögen sie doch nur die allerhöflichsten Leute. Allgemein verständlich war eigentlich nur mehr als hundertfachen Wiederholungen — war nur die hanswurstliche Bravour-Arie: „s is zum Haarausreißn, s is zum Haarausreißn.“ Man denke sich diesen Schmerzens- und Verzweiflungsruf — ohne daß man weiß warum? — von einem kleinen Mann in Kegelform mit einer ungeheuren Kegelkugel an Stelle des Kopfes erst sich steigernder, dann herausgeschrillt, dann in stets sich steigernder Lautstärke in Lauter hervorgestoßen, für welche die deutsche Sprache gar keine Namen mehr hat und dabei wackelt der Kegel und fängt an zu springen, sie tanzen, sie überschlagen sich, sie und Beine fliegen in die Höhe Verwirrung um ihn herum, — das ist der Altwiener Hanswurst, wie er falls eine interessante Studie! Der eigentliche Stern des Apollo-Theaters, der Mann, der wirklich in seinem Fach das Leb verdient, das unter dem Reklamebild steht: tho whole world has not his equal ist und bleibt Herr Cinquevalli. Ihn thut ist jeder Zug Eleganz und Feinheit, ihn kann man immer wieder sehen; seine Bewunderer (und wer wäre es nicht?) werden nicht müde werden und bestimmen, wenn nicht jetzt: er ist der geistvollste aller Jongleure.

* Im Zirkus Renz gelangt heute Abend die erste Pantomime, und zwar das Wasserschauspiel „Auf Helgoland“, zur Aufführung. Das prächtige Ausstattungsstück hat eine vollständige szenische Umgestaltung und glanzvolle Ausstattung durch Direktor Franz Renz erfahren. Auch der übrige Theil des Programms bringt verschiedene Novitäten. Morgen finden zwei Vorstellungen, um 4 Uhr und 7½ Uhr statt. Zu dieser hat jeder Erwachsene das Recht, ein Kind frei einzuführen.

* Aus dem Nachlasse des Landschaftsmalers Alexius Geyer und aus anderen Massen kommen am 8. und 9. d. Delgemälde, Aquarellen, Zeichnungen und Studien im Rudolph Lepke'schen Kunst-Auktionshause, Neuestr. 10/29 unter den Hammer. Vorbesichtigung am 6. und 7. **Katalog Nr. 871.**